

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Ideen, statt Ideologien!

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1961) : Ideen, statt Ideologien!, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 11, pp. 497-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133160>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Z E I T G E S P R Ä C H

Ideen, statt Ideologien!

„A n die Arbeit Genossen, zu neuen Siegen des Kommunismus!“ So formulierte Chruschtschow den Schlußappell des XXII. Parteitages der KPdSU. Was gibt diesem Wort die magische Kraft, daß Millionen von Menschen diesem Befehl folgen? Ist der Kommunismus eine Idee, für die es zu leben lohnt, für die man zu sterben bereit ist?

Die Geburtsstunde des Kommunismus als ökonomisches Prinzip lag um 1848, inmitten der Zeit des aufkommenden Industrialismus, denn das Industriezeitalter, die Massendarbeit und die industrielle Technik waren Voraussetzung für das Entstehen des Kommunismus. Der Kommunismus ist ein Kind des Mangels und der Not. Vielleicht war es eine Idee, den Mangel zu beheben, indem man versuchte, Arbeit und Arbeitserfolg auf eine Person zu vereinigen. Statt des egoistischen Unternehmers fungierte der unpersönliche Moloch Staat als Organisator der Arbeit, der Staat, der als imaginärer Besitzer der Produktionsmittel die Befehle zur Arbeit gab. Man brauchte die entpersönlichten Arbeitermassen, um diese Befehle auszuführen. So gelang es dem Kommunismus, in kurzer Frist, wenn auch unter Reibungen, den Lebensstandard der Industriestaaten nahezu zu erreichen.

Auch bei uns wurden Not und Mangel in dieser Zeit beseitigt. Wenn auch mit anderen Parolen — Parolen, die, wenn sie auch nicht so zündend waren, die Persönlichkeit des Menschen erhalten sollten: Sozialreformen, soziale Marktwirtschaft und soziale Sicherheit.

Nun, wo Not und Mangel beseitigt sind, ist der Kommunismus keine Idee mehr. Bestenfalls ist er eine Ideologie geblieben, d. h. eine dogmatisierte Idee, um den Willen zur Leistung aufrechtzuerhalten. Die Erreichung eines hohen Lebensstandards ist kein Ziel mehr, keine Idee, um die es sich zu leben lohnt und für die man zu sterben bereit ist. Der Kommunismus wird nach und nach in die Sphäre der Übersättigung kommen und wird die Übersättigung überwinden müssen, wie wir es müssen. Er wird sich dafür zunehmend westlicher Formen bedienen, aber es wäre falsch, darin eine Liberalisierung zu erblicken, weil der Mensch dem entpersönlichten Dogma verhaftet bleibt.

Den Schlußappell Chruschtschows hätte ebensogut Stalin, der auf diesem Parteitag entgültig entthront wurde, verkünden können. Denn Befehle dieser Art werden nur Menschen ausführen, die unter Angst stehen. Herr Chruschtschow braucht auch heute noch diese Angst, wenn er sich auch von Stalin als dem Verkörperer der Gewalttätigkeit lossagte. Er hat aber ein besseres Mittel als die primitiven Methoden Stalins, um Angst wachzuhalten. Die Voraussetzung zur Entthronung Stalins war die Überbombe.

Man macht dem Westen oft den Vorwurf, daß er keine Ideen habe, für die sich das Leben lohnte. Das stimmt nicht ganz: Wir haben nur keine Ideologie, und wir sind gegen Ideologien skeptisch geworden. Die Achtung der menschlichen Persönlichkeit hindert uns daran, Ideologien zu verkünden. Aber es würde nichts schaden, hin und wieder die Idee etwas lauter zu verkünden, unter der wir mit Überproduktion und Übersättigung fertig werden wollen. Wir wissen, daß der größte Teil der Menschen noch Not leidet. Wenn wir aus reinem Herzen dazu beitragen würden, diesen Menschen zu helfen, ohne an unseren eigenen Nutzen zu denken, also ein wirkliches Opfer brächten, könnten wir den arbeitenden Menschen bei uns mit gutem Gewissen zu neuen Leistungen anspornen, eine Anspornung, die freiwillig befolgt würde. (sk)

Ein Kind der Not

Überwindung der Not durch andere Parolen

Idee wird zur Ideologie

Angst zur Erfüllung der Ideologie

Die Idee der Entwicklungshilfe

Alle in der Abteilung „Zeitgespräch“ veröffentlichten Beiträge sind freie Meinungsäußerungen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik und von in- und ausländischen Mitarbeitern. Sie enthalten keine Stellungnahme der Redaktion und sind keine offiziellen Äußerungen der herausgebenden Institutionen.